

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1922

414 (8.9.1922) Mittagausgabe

Bezugspreise:
In Karlsruhe: Im Verlage
und in den Buchläden abgehol-
tenatlich M. 125.—, frei ins Haus
geliefert M. 125.—.

Auswärts: Vor unserem Aben-
turen bezogen M. 125.— Durch die
Post einfach Büchschiff M. 125.—.
Einzelpreis bis 4 Seiten M. 3.—,
über 4 Seiten M. 4.—.

Anzeigen:
Die Inserat. Reparationszeitung M. 17,50,
auswärts M. 20.— Stellungnahme u.
Familienanzeige M. 11,50, die Restfamili-
e M. 80.— an 1. Stelle M. 90.—
Bei Wiederholung doppelter Rabatt,
bei der Rückhaltung des Abes, bei
gerichtlicher Verreibung u. Konkurrenz
anderer Kraft tritt. — Für Blattpar-
tisten und Tag der Aufnahme kann
keine Gehörbar übernommen werden.
Um halb über der Gewalt hat der Be-
sitzer keine Ansprüche bei Verhältnis
oder Nichterscheinen der Zeitung.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung und Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Beilagen: Sporblatt / Technik u. Industrie / Finanzzeitung / Steuer-Kundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Böckerzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von
Ferd. Thiergarten
Chefredakteur:

Dr. Berliner Schneider.

Verantwortliche Redakteure:

Für deutsche Politik und Wirtschafts-
politik: Dr. W. Schneider; für
deutsche Politik: M. Hollinger; für
Auslandspolitik: A. Kimmig; für
Kunst, Wissenschaft u. Unterhaltung:
M. Rudolph; für lokale Angelegen-
heiten u. Sport: A. Bölsauer; für
die Handelszeitung: Dr. O. Dröse;
für Anzeigen: A. Kinderspäher,
alle in Karlsruhe.

Berliner Redaktion:
Dr. Kurt Metzger.

Geschäftsstelle: Pr. 86.

Redaktion: Pr. 309 und 319.

Werke- und Sammlungs-Ges. nächst
Kaiserstraße und Martinistraße.
Postleitzahl-Kontrolle: Karlsruhe Nr. 8352.

Die Garantieverhandlungen und die deutsche Industrie.

Die Berliner Besprechungen.

Interne Beratungen mit deutschen Industriellen.
Der Plan einer Dreiteilung der Schatzwechsel-
Garantien. — Ausdehnung der Verhandlungen auf
sämtliche Jahresraten. — Aussicht auf Entspannung
der internationalen Atmosphäre.

m. Berlin, 8. Sept. (Drahmelung der Berliner Schriftleitung). Gestern nachmittag hat keine weitere Beratung zwischen den belgischen Delegierten und den Vertretern der Reichsregierung stattgefunden. Dagegen fanden im Reichsfinanzministerium interne Beratungen statt, über deren Verlauf von amtlicher Seite nichts mitgeteilt wurde. Aus der Tatsache dieser internen Besprechungen im Ministerium dürfte der Schluss zu ziehen sein, daß entweder die Vorschläge, die heute von belgischer Seite gemacht wurden, beraten wurden, oder daß von deutscher Seite Vorschläge auf Grund der Beratungen am Vormittag ausgearbeitet wurden.

Bei allen begründeten Hoffnungen auf eine befriedigende Verständigung, die namentlich auch von belgischer Seite zu Beginn der Verhandlungen ausgedrückt wurde, dürfen die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, nicht unterschätzt werden. Auf jeden Fall sind die Gerüchte, die gestern abend verbreitet worden waren, daß die Verhandlungen abgebrochen seien, weil die belgischen Delegierten die deutschen Vorschläge als ungenügend bezeichneten, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht zutreffend. Dies geht schon daraus hervor, daß die Verhandlungen heute weitergehen.

Von nicht amtlicher Seite verlautet, es werde eine Dreiteilung der Garantien für die deutschen Schatzwechseln beraten. Dies sei jedoch, daß eine Gruppe englischer Banke einen Teil der Summe garantieren wird (man spricht von 100 Millionen Goldmark), daß weitere 100 Millionen Goldmark von der Reichsregierung garantiert werden sollen und für den Rest soll die deutsche Industrie eintreten. Wir verzichten diese Mitteilung, ohne uns dafür verbürgen zu können. Der von der Presse geäußerten Angabe, von belgischer Seite werde vorgeschlagen, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie die gesamte Garantie für die deutschen Schatzwechsel übernehmen würde, ist entgegenzuhalten, daß dieser Verband wegen seiner Struktur eine solche Garantie nicht übernehmen könnte.

An der gestrigen Sitzung unter dem Vorsitz von Reichsfinanzminister Dr. Hermes und Generaldirektor Kunz von der Hamburg-Amerika-Linie, hatten sich auch Hugo Stinnes und andere hervorragende Vertreter der deutschen Industrie eingefunden. Der Verhandlungsgegenstand war die Frage, ob und unter welchen Bedingungen die Möglichkeit einer Heranziehung der deutschen Industrie bei der Lösung der Garantiefrage bestehet. Nach Schluss der Sitzung erstatte der Reichsfinanzminister Dr. Hermes Bericht.

Vermutlich wird heute eine Kabinettsitzung zu den neuen Vorschlägen, die sich aus den Verhandlungen mit den belgischen Delegierten ergeben haben, Stellung nehmen. Es wird in der belgischen Delegation nahestehenden Kreisen betont, daß angesichts des beider-

seitigen entschiedenen Verständigungswillens eine Einigung als wahrscheinlich angesehen werden könne. Dr. Hermes hatte gestern eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten Hindenbusch.

Nachdem die Beratungen zwischen den Belgieren und der deutschen Regierung einmal den allgemeinen Boden verlassen haben und in die praktische Erörterung der vorliegenden Möglichkeiten eingedrungen sind, hat sich schon herausgestellt, daß es doch nicht ganz so leicht sein wird, zu einer Verständigung zu kommen, wie von einzelnen Delegierten geglaubt worden war. Die Belgier haben bestimmte Ideen. Auch von deutscher Seite sind bestimmte Vorschläge angeboten worden, aber bisher hat noch kein Weg gefunden werden können, was allerdings nichts daran ändert, daß mit Zuversicht auf einen befriedigenden Ausgang gerechnet wird, den Bemelman selbst für Samstag erwartet. Soweit aus verschiedenen Mitteilungen sich entnehmen läßt, ist offenbar auch zunächst daran gedacht worden, mit der von der Reparationskommission gewählten Formulierung in erster Linie über die Raten zu verhandeln, die am 15. August und 15. September fällig sind und dann erst über die letzten drei Raten. Auch davon ist man vorerst abgekommen und man will Garantien schaffen für den ganzen Beitrag, der bis zum Ende des Jahres fällig sind, das sind zusammen 270 Millionen Goldmark. Vielleicht darf aus dieser Tatsache, die für ein halbes Jahr Ruhe schafft, die Schlussfolgerung gezogen werden, daß der Zusammenhang zwischen den Verhandlungen mit den Belgieren und der allgemeinen Lösung des Reparationsproblems doch enger ist, als vielfach angenommen wurde. Die interalliierte Konferenz, von der in Paris die Rede war, soll Ende November zusammentreten, weil dann die amerikanischen Delegaten vorüber und die Deputierten dann von den Vereinigten Staaten eine stärkere Beteiligung an der Lösung der europäischen Finanzprobleme erwarten. Es ist selbstverständlich etwas ganz anderes, ob eine solche Konferenz in einer Zeit fällt, wo alle Monate mit Deutschland wegen seiner Ratenzahlungen verhandelt werden müssen, was natürlich stets von neuem auf den Markturs einwirkt, oder ob mit der deutsch-belgischen Verständigung eine Zeit eintritt, die den Markt für eingeschränkt auseinanderfällt. Hand in Hand damit würde ganz von selbst eine Besserung der internationalen Atmosphäre, die gerade jetzt mit dem Stinnes-Lubarsky-Vertrag so erfolgreich eingeleitet ist, eintreten.

Es darf als ein nicht zu unterschätzendes Symptom bewertet werden, daß der Stinnes-Vertrag in der französischen Presse fast nur ein freundliches Echo findet. Der "Petit Parisien", der gute Beziehungen zu der französischen Regierung unterhält und der noch vor knapp 14 Tagen eine französische Fanfare blies, um die französischen Truppen ins Aufgebot marschieren zu lassen, hat sich vollkommen umgewandelt. Kein Wort der Kritik sondern die Ankündigung, daß dem Stinnes-Vertrag weitere Abmachungen folgen würden, eine Behauptung, die zutreffend ist. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß Ende September führende deutsche Industrielle eine Fahrt nach Frankreich antreten werden und daß auch schon Ende voriger Woche die Verhandlungen mit der französischen Großindustrie ernsthaft aufgenommen worden sind. Daß aber die französische Presse die wirtschaftliche Neuorganisation mitmacht, ist ein Symbol dafür, daß sich vielleicht in Frankreich ein Stimmenaufschwung vorbereitet, und derartige Vorbereitung ist zweifellos ein trauriges Beispiel dafür. In dieser Hinsicht ist es außenpolitisch durchaus zu begrüßen, wenn diese Wirtschaftskonzerne sich international verstehen, wenngleich die innerpolitischen, besonders die sozialen Auswirkungen alles andere als erfreulich sein können.

Falsch aber ist der verallgemeinernde Satz, daß die Wirtschaftspolitik die eigentliche Staatspolitik sei. Das Problem spielt sich auf die Frage zu, ob bei der politischen Entwicklung das wirtschaftliche Moment den Ausdruck geben hat, ja, ob es überhaupt geben kann, oder ob andere Erwägungen rein staatspolitischer Natur entscheidend sein müssen.

Die Frage ist im Sinne der zweiten Alternative zu beantworten.

Zunächst werden die politischen Verhältnisse eines Volkes, wie bereits hervorgehoben, weder nach innen noch nach außen lediglich rein wirtschaftlich bedingt. Das Wirtschaftsmoment ist materialistisch-rationalistisch. Daneben treten die in der Völkerpsychologie wie der Völkerethiologie so eminent wichtigen Fragen des Gefühls, die fülltirellen und rein völkischen Fragen. Gewiß wird Politik nicht mit dem Gefühl getrieben, sondern nur mit dem Verstand. Eine Politik aber, die den rein gefühlsmäßigen Tatbestand, soweit er vorhanden ist, ignoriert, verläßt den Boden der Tatsachen und wird Ideologie, sie mag nun von welchem Standpunkt sie will ausgehen. So ist die oberflächliche Frage nie und nimmer eine wirtschaftliche, sondern in erster Linie eine völkische Frage.

Ferner aber kann eine Staatspolitik gar nicht getrieben werden lediglich oder auch nur überwiegend nach wirtschaftlichen Orientierungen, weil ein einheitliches Wirtschaftsinteresse, nach dem die Handlungen des Staates sich zu richten hätten, überhaupt nicht existiert. Das Wirtschaftsleben eines jeden Volles stellt sich immer dar als eine Summe sich durchkreuzender, ja einander auf das Wirtschaftsbelebende Einzelinteressen und die Innenpolitik eines jeden Staates befehdender Einzelinteressen und die Außenpolitik nach seinen Wirtschaftsinteressen orientiert, nicht also vielmehr die Expansion seines Wirtschaftslebens auf die durch seine außenpolitischen Möglichkeiten bedingten Bahnen verweist, treibt eine überaus gefährliche Politik, die sich früher oder später rächen muß. Indem wir wirtschaftlichen Erwägungen nachgingen und die so verhängnisvolle Berlin-Bagdad-Politik injurierten, ließen wir jede rein politische, also staatspolitische Erwägung beiseite, kreuzten das Zentrum der russischen Außenpolitik in Konstantinopel und schufen damit selbst die Bedingungen für die Koalition, die uns zum Schicksal wurde.

Was aber ist nun der letzte Gedanke der Staatspolitik, dem sich jede andere Erwägung unterordnen hat? In dem zweiten Band der bekannten Sammlung der Akten des Auswärtigen Amtes, der im Wesentlichen die Geschichte des Londoner Kongresses und damit die Anfänge der Katastrophe von 1914 schildert, läßt sich die Bismarcksche Auffassung klar erschließen. Sein Grundgedanke, an dem er unerschütterlich festhält und den er in meisterhafter Methode, von der so mancher heutige politische Dilettant noch alles zu lernen hätte, verteidigt, ist, daß es die Aufgabe der Außenpolitik ist, die eigene Nation in ihren Grenzen zu schützen, ihre Entwicklungsmöglichkeit zu garantieren und damit ihr nationales Leben zu gewährleisten. Die Existenzfrage ist für Bismarck das Entscheidende, dessen Politik daher stets defensiv im leichten Sinn und weit entente von jedem Imperialismus war.

Aus dieser Grundaufgabe der Staatspolitik ergibt sich aber wieder die meisterhafte Diplomatie Bismarcks im Hinblick auf Russland und Österreich findet hier ihren Ausgangspunkt, daß in entsprechender Weise das Verhältnis Deutschlands zu den anderen Mächten, namentlich den für Deutschland bedeutungsvollsten Nachbarmächten ausschlaggebend wird. Dieses Verhältnis bestimmt sich, wenn man die Beziehung der anderen Macht zu uns ins Auge saht, in erster Linie durch deren eigene vitale Interessen, die keineswegs bloß in den Beziehungen zu uns, sondern vielmehr auch in den Beziehungen zu dritten Mächten liegen können. So hängt um ein Beispiel zu geben, Frankreichs Beziehung zu uns heute im Wesentlichen von seinem Verhältnis zu England ab.

Sind diese Gedanken maßgebend und die Geschichte der letzten 30 Jahre beweist mit erstaunlicher Deutlichkeit, daß sie maßgebend

Der Wiederaufbau-Vertrag.

Günstige Preise für Frankreich. — Um die Reparationskohle für die Wiederaufbauindustrie.

S. Paris, 7. Sept. (Drahmelung unseres eigenen Berichterstatters.) Nach ihrer Zurückhaltung, die den französischen Blättern ohne Zweifel von der französischen Regierung hinsichtlich ihrer Kommission zum Lubarsky-Stinnes-Vertrag auferlegt worden war, bringen heute abend der "Temps" und das "Journal des Débats" ziemlich gleichlautende Kommentare, die im wesentlichen eine Bestätigung der gestern vom Wiederaufbauministerium im Begegnungsausschuß gemachten Erklärungen bedeuten. Es wird erklärt, daß durch diesen immensen privaten Vertrag eine befriedigende Entwicklung der deutschen Naturstofflieferungen in Aussicht gestellt werde, sodass das zerstörte Gebiet endlich mehr Hoffnungen auf eine Wiederherstellung der Kriegsverheerungen haben dürfte, die durch die Resultate der staatlich organisierten Lieferungen bisher nicht erfüllt worden seien. Nur hinsichtlich des einen Artikels 4 habe die französische Regierung an dieser privaten Abkommen, dessen Kommission in der Bedeutung der beiden vertragsschließenden Persönlichkeiten steht, Stellung zu nehmen. Die französische Regierung sei im Prinzip bereit, auf die Forderungen der Überlassung von Reparationskohle an die deutsche Industrie einzugehen. Sie müsse aber die nötigen Bedingungen stellen, wovon die hauptsächlichste die sei, daß die von der Reparationskommission bestimmten Holz- und Kohlenmengen von Deutschland voll ausgeführt werden, vor allem, daß für den Bedarf Frankreichs gesorgt sei. Die Regierung würde die Rückerstattung der Reparationskohle an die deutsche Industrie in der Weise in Aussicht stellen, daß die betreffenden Kohlenmengen der Generalorganisation für den Wiederaufbau, die von Lubarsky präsidiert wird, überlassen werden und von dieser ihrerseits der deutschen Industrie zur Herstellung des Wiederaufbaumaterials zur Verfügung gestellt werden. Die Höhe dieser Mengen müsse aber in besonderen Verhandlungen festgestellt werden, von deren Ausgang selbstverständlich die praktische Tragweite des Abkommens in hohem Maße abhängig sein wird.

Eine Finanzkonferenz der kleinen Entente.

S. Paris, 7. Sept. (Drahmelung unseres eigenen Berichterstatters.) Das "Journal des Débats" will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Finanzminister der kleinen Entente in Paris zu einer Konferenz zusammengetreten seien, in der unter den verschiedenen Finanzfragen vor allem die Stabilisierung der Währung erörtert werden soll. Über das Datum der Konferenz sei noch nichts bekannt.

Ein Arz Brof 80 M. in Berlin.

U. Berlin, 8. Sept. (Drahmelung.) Vom nächsten Monat ab kostet ein 1800 Gramm Brof hier 80 M.

Generaldebatte im Völkerbund.

Reparationsproblem und interalliierte Schulden. — Das Saarlandregime. — Die österreichische Frage.

6. Genf, 7. Sept. (Eigene Drahmelung.) Die Völkerbundsversammlung setzte die Generaldebatte über den Geschäftsbericht fort. Als erster Redner sprach der schweizerische Delegierte Bundesrat Motte. Der lebhafte Beifall, der am Ende seiner Ausführungen von allen Seiten erlangt, darf als ein Zeichen der Beliebtheit dieses klugen und gelehrten Politikers bewertet werden. Motte deutete zunächst, daß der Rat und die Versammlung nicht in einem Verhältnis wie Regierung und Parlament zu einanderstehen würden und daß deshalb die Behandlung des Berichtes des Rates durch die Versammlung keine Entlastung für den Rat bedeute. Er lehnte die Verantwortlichkeit der nicht im Rat vertretenen Nationen für dessen Leistungen höchst, aber bestimmt ab. Weiter erklärte er,

das Reparationsproblem und die Frage der interalliierten Verhältnisse

seien so schwerwiegend für die ganze Welt geworden, daß der Völkerbund sie nicht dauernd ignorieren könne. Am Ende der Marz seien alle Nationen ebenso interessiert wie an der österreichischen Frage. Wenn er auch noch nicht wisse, in welcher Form die österreichische Frage gelöst werden müsse, so sei doch klar, daß der Völkerbund schen und unmittelbar Hilfe leisten müsse. Österreich komme man absolute Sicherheit für seine äußere und innere Ruhe geben, denn es gäbe kein Staat, der die Integrität Österreichs anstreiten wolle.

Nach Motte sprach der Javaner Graf Ishii, der besonders die Aufstellung Österreichs durch den Rat, "rühmt". (1) Dann ergriff noch einmal der Norweger Kristof Ronson das Wort. Er erinnerte noch einmal an die furchtbare Not in Russland, wo die Mütter ihre Kinder aufessen und Menschenleiche sogar auf den Märkten verkauft würden. Hätte man vor einem Jahre Russland gehoffen, so wären 2 Millionen Menschen vor dem Hungertode bewahrt worden. Er verfuhr die Unwirksamkeit aller Konferenzen und die Notwendigkeit einer

Universalität des Völkerbundes

zu erläutern. Auch in der österreichischen Frage appellierte er an die Versammlung. Er hat den Völkerbund, "Sicherheitsfrage in Polen" einer Untersuchung zu stellen und in der Saarfrage seitens der bestehenden Regierung den Forderungen der

Der österreichische Delegierte Graf Mensdorff, dessen Rede die Sitzung schloß, dankte seinem Vorfrieder für die Unterstützung des Österreichs. Er erklärte diesmal nicht nur Ratschläge zu erteilen, sondern auch bald zu helfen. Der Völkerbund solle damit zeigen, daß er auch aktiv auf materiellem Wege zu handeln fähig sei.

Der fünfjährige Ausschluß der das österreichische Problem nach politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten untersuchen soll, wird morgen, Freitag, zusammentreten.

Badische Chronik der Badischen Presse.

Freitag, 8. September 1922.

Hauptversammlung des Deutschen Weinbauverbandes in Freiburg.

Die gesetzige Sitzung wurde eröffnet mit einem Vortrag des Landwirtschaftsrats Klingner, Neustadt a. H., der über beschäftigungsreiche Neuheiten bei der Weinbauhandlung sprach. Er vertrat sich in der Hauptsache über die im pfälzischen Weinbau gemachten Erfahrungen und Beobachtungen, und zwar in bezug auf die Entfernung des Weines auf kaltem Wege, so durch Filtration, und zweitens in bezug auf die Belebung der Hauptphasen der Trübung der Weine nach dem Verfahren von Dr. Mösslinger. Er sprach dann vor allem billiger und leichter zu handhaben ist als die bisher üblichen teureren Pauschalierapparate, den auch noch andere dem Fachmann bekannte Nachteile anhafteten. Weiter stellte der Redner das Problem der Fährteiningung und verwies auf die Notwendigkeit der Konstruktion eines handlichen Fährteiningapparates, auf die Widerstände der Weingeschäftsleitung für die moderne Weinbehandlung und forderte eine Umgestaltung derselben nach den jetzigen Bedürfnissen. Der Vortragende schloß mit einer Anerkennung der bisher geleisteten wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiete der Weinbehandlung, forderte aber noch intensive Arbeit und riefte schließlich einen Appell an die Regierung, dem gesamten deutschen Weinbau und der Praxis der Weinbehandlung mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Der zweite Referent des Tages, Administrator Süsserheld, Brühnhaus & Trier, sang mit seinem überaus sachlichen und anregenden Vortrag mit dem Thema: „Können unter gleichzeitiger Erhöhung der Durchschnittserträge die Produktionskosten im Weinbau wesentlich verringert werden?“ lang enthaltene Beifall. Er vermisste zunächst auf die trübe Zeit, die dem deutschen Weinbau bevorsteht, und betonte auf Grund dieser Voraussetzung die Notwendigkeit der Verbesserung der Produktionskosten bei Erhöhung der Qualität der deutschen Weine, um die Existenz und Konkurrenzfähigkeit des deutschen Weinbaues zu sichern. Auch auf eine Verbesserung der Weinpreise müsse seitens der Weinproduzenten hingewirkt werden. Der Redner drückte dann in anschaulicher Weise aus, dass persönliche Erfahrungen die Vorteile der modernen Drahtheizung gegenüber der meist noch üblichen Gasheizung, der Erweiterung des Rebenanbaus, besonders in Süden, wodurch anstelle der mühsamen Handarbeit die viel rationellere und ökonomischere Gespannarbeit im Weinberg ermöglicht wird, begründete die Notwendigkeit, viel Luft und Sonne an die Reihen heranzuführen, um dadurch eine bedeutende Ertragssteigerung bei Verminderung der Arbeits- und Produktionskosten herzustellen. Der Schluss seiner Ausführungen gipfelte in dem unbedarfenden Erfordernis, die heranwachsende Winzergeneration im Weinbau nach den Bedürfnissen der modernen Weinbergbewirtschaftung herauszubilden, da heute leider noch vielen, hauptsächlich den großen und mittleren Weinbergherstellern die notwendigen praktischen Kenntnisse fehlen.

Den Reigen der Redner an diese beiden Vorträge anschließenden lebhaften Aussprache eröffnete zunächst Herr Geheimer Regierungsrat Melior, Berlin vom Reichsministerium des Innern, der eine wohlwollende Beurteilung der Anregungen des Weinbaus nach den gegenwärtigen Bedürfnissen der Praxis zustimmt. Es sprachen noch unter großer Aufmerksamkeit des Hauses zahlreiche Gelehrte und Fachmänner aus allen weinbauabenden Gebieten des Reiches.

Das dritte Referat hielt der Direktor des neu gegründeten Weinbauminstituts in Freiburg i. Br. Herr Dr. Müller über „Neue Erfahrungen über die Rebenzüchtung und -pflege“. Er verbreitete sich zunächst über die biologischen und bakteriologischen Forschungen der verschiedenen Krankheitserreger und kommt nach fachwissenschaftlichen Erörterungen zu dem Schluss, dass die Infektionsgefahr von der jeweiligen Temperatur abhängig ist. Er führte dann aus, dass bereits in Baden seit über 10 Jahren ein systematisches Peronospora-Bekämpfungsdienst eingerichtet ist, und zählte dessen legendenhafte Tätigkeit. Der weitere Teil seiner Ausführungen war der Befreiung der verschiedenen auf dem Markt kommenden chemischen Schädlingsbekämpfungsmittel, deren Anwendung und Wirkung gewidmet. Seine Rede endete mit einem Appell an die deutsche chemische Industrie, unentwegt aber mit mehr Konzentration auf dem Weg zur Suche nach einem wirklich einwandfreien Schädlingsbekämpfungsmittel für Peronospora, Heu- und Sauerwurm, Mehltau, usw. fortzuschreiten.

Auch hieran schloss sich eine längere Aussprache, in der sich zahlreiche Redner teils für, teils wider die angekündigten Mittel aussprachen, und die den anwesenden Vertretern der chemischen Industrie keine Gelegenheit gab, die Vorfälle ihrer Fabrikate zu räumen.

Das letzte Referat der Tagung erstattete der Generaldirektor des deutschen Weinbauverbandes Dr. Fahrnsche in Karlsruhe, der die wirtschaftliche Lage des deutschen Weinbaus beobachtet. Er führt aus, dass sich dieselbe wohl gegenüber den Jahren vor dem Kriege wesentlich gebessert hat, dass aber auch die Produktionskosten umso wesentlich gestiegen sind, die Lage des Winzers also trotz der hohen Weinpreise nicht als durchaus wohl bezeichnet werden kann, zumal wenn man das Risiko des Eintritts einer Missernte und sonstige Ereignisse höherer Gewalt in Betracht zieht. In seinen weiteren Ausführungen berührte der Redner die Steuererhebung und forderte deren gerechte Anwendung auf den Weinbau. Er wies insbesondere auf die Verbilligung des Weinbaus durch die Getreideumlage hin. Das Gesetz über die Getreideumlage räumt nämlich den Finanzbehörden das Recht ein, die Umlagemenge u. a. nach der landwirtschaftlich bebauten Fläche anzusehen. Da es nun viele Winzer gibt, die lediglich soviel Getreide anbauen, als sie zu ihrem eigenen Bedarf benötigen, bedeutet ihre Herauszählung zur Umlage eine ungerechte Sonderbesteuerung, gegen die sich die Winzergesellschaft und auch die Landwirtschaft mit allen Mitteln wahren muss. Der Redner wies dann darauf hin, dass bei der jorschaffenden Not weiter deutscher Volkskreise der Weinbau in Deutschland immer mehr abnimmt, und

streift bei diesem Anlass die immer mehr an Ausdehnung gewinnende Antikalkoholbewegung. Der Redner forderte ausgedehnte Maßnahmen zur Erleichterung der Weinexport und erwies auf die Anstrengungen, die andere Länder zur Hebung ihrer Weinexport machen, während in Deutschland die Weinexport erdrohlt werden soll. Zum Schluß betonte der Referent die Notwendigkeit einer einheitlichen geschlossenen Standesorganisation zur Lösung der brennenden großen wirtschaftspolitischen Fragen, nicht zuletzt zum Wohle der deutschen Volksgesundheit.

Als Vortragenden standen mit ihren interessanten Ausführungen die ungeleitete Aufmerksamkeit der Versammlung. Damit war die Tagesordnung eröfnet und der 1. Präsident des deutschen Weinbauverbandes konnte, nachdem er allen Referenten den Dank der Organisation ausgesprochen hatte, den diesjährigen Weinbaukongress schließen.

Den Schluss der Tagung bildete die vom Badischen Weinbauverband veranstaltete Weinloftprobe badischer Weine, die berufen sein durfte, der Qualität des heimischen Erzeugnisses auch in anderen Teilen des deutschen Reiches zu dem ihr gebührenden Ansehen zu verhelfen.

Die Mitglieder des 30. Deutschen Weinbaukongresses, der vom 5.-7. September in Freiburg tagte, kamen, wie unser D-Korrespondent aus Kirchhofen (A. Staufen) berichtet, am Mittwoch ins Markgräflerland um in unserem Dorf den edlen Tropfen an der Quelle zu kosten. Gegen 3 Uhr stellten sich die zahlreichen Besucher auf Autos, sonstigen Fahrzeugelebenheiten und zu Fuß, im reichgeschmückten Dorfe von der Musikkapelle begrüßt, ein. Bald darauf bewegte sich ein schöner Feuerzug durchs Dorf. Auf Sechzehn Festzelten geführten Wagen wurden die Winterjahrabschlüsse gezeigt. Der erste Wagen war dem Winter gewidmet und zeigte das Herrschen von Nebstdörfern und anderem fürs kommende Weinjahr. Auf dem Frühjahrszug knüpften Märkte an den noch tauben Rebkunstgärten Nalen und banden Bögen. Der Sommerwagen zeigte die mühseligen Arbeiten des Rebenpflanzens und Schwefelns. Diesem folgte der Herbstwagen und krachte Böllerläufe läudeten an, das Herbstertrags ein recht gutes Jahr mache. Diesem folgte ein blumengeschmückter Weinwagen und den Schluss machte ein Käferwagen, auch mit einem Brennholz geschmückt, in dem der nicht zu verachtende Treberchnaps gebrannt wurde. Im großen Kronengarten ließ alsdann die gutgeschulte Musikkapelle ihre Wiesen erören und trug wohl dazu bei, dass die kurzen Stunden im Markgräflerland den Kongreßteilnehmern unvergänglich bleiben werden.

Karlsruhe

o. Hagsfeld, 7. Sept. In der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Hagsfeld sprach Odonomierat Nöschl-Graben über Herbstsaat und Düngung. An der Aussprache beteiligten sich Bürgermeister Weber, Altbürgermeister Linder, Hoffräger Pfarrheimer, W. C. Anschließend stellte 1. Vorsitzender Wagnermeister W. C. wichtige geschäftliche Fragen zur Beratung. Einstimmig wurde beschlossen, die Geschäftsanteile zur Aufzehrung auf den 1. des betr. Monats zu verzinsen, ferner die Anschaffung einer Kaffeemaschine mit zwei Preisen.

= Morshausen, 7. Sept. (Unglückssall.) Gestern früh wurde hier der Zimmermann Wilhelm Bauer von seiner Frau in der Küche tot aufgefunden. Bauer war spät nach Hause gekommen, sich nach der Küche begeben, um dort sein Abendessen aufzuwärmen. Er war jedoch in der Küche eingeschlafen. Wahrscheinlich hatte sich der Gaschluss gelöst, wodurch dann sein Tod durch Gasvergiftung eintrat.

= Mannheim, 7. Sept. (Stadt. Anleihe). Die Stadt gibt eine zu 6 Prozent verzinste und bis 1927 fündbare 100 Millionen-Anleihe für Zwecke des Wohnungsbaus aus.

= Freiburgsfeeld, 7. Sept. (Bürgermeisterwahl.) Bei der Bürgermeisterwahl wurde der seitherige kommissarische Bürgermeister Justizratsektor Becherrer von den Wählern der Linksparteien, einem Teil des Zentrums und der Demokraten gewählt.

= Waldbrunn, 7. Sept. (Unglückssall.) Der 16jährige Sohn des Metzgermeisters Wörner wurde während der Arbeit von der Transmissionsfahrt erschossen und so schwer verletzt, dass er sofort starb.

= Freudenberg (Am. Wertheim), 7. September. (Goldene Hochzeit.) Der Begründer und Inhaber der Windensack, Herr Josef Hammann und Gattin konnten dieser Tage das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Freiburg

= Titisee, 7. Sept. (Streitigkeiten.) Während es bisher am Bahnhof Titisee-Schluchsee ruhig zugegangen, kommt es in der letzten Zeit fast jeden Sonntag in dem einen oder andern Ort der Umgebung von Schluchsee zu Streitigkeiten. In Dörsbach und Seeburg wurde bei einer Schlägerei sämtliches Wirtsinventar in Trümmer geschlagen und bei einer Schlägerei in Blasimwald erhielten zwei Bahnarbeiter schwere Stichwunden, an denen beide eine gestorben ist.

= Weiß-Weißensee, 7. Sept. (Teure Wohnbauten.) Für die bisher in Basel wohnhaften deutschen Beamten sollen ebenfalls 200 Wohnungen hier erstellt werden. Mit dem Beginn der Bauten war bereits in diesem Frühjahr gerechnet worden, jedoch kam die erste Abteilung mit 180 Wohnungen erst fürstlich zur Ausführung. Bei der jetzt erfolgten Eröffnung der Angebote für die Bauarbeiten ergaben sich große Unterschiede. Das niedrigste Angebot beträgt rund 40 Millionen Mark, das höchste rund 61 Millionen Mark. Die niedrigeren Angebote stammen von auswärts, von Freiburg, Pforzheim usw. Die Zuschläge sollen in etwa 10 Tagen erfolgen.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Bruder und Schwiegervater

Georg Röck

heute früh um 4 Uhr durch einen Herzschlag schnell und unerwartet verschieden ist, im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Röck, geb. Reeb.

Begründung: Samstag mittag 2 Uhr.

Trauerhaus: Durlacherstr. 37. B36442

Marmeladen

Statt Karten.
Die glückliche Ankunft unseres zweiten Jungen zeigen hoherfreut an Max Langhammer und Frau Julie geb. Kormüller. Karlsruhe, den 6. Sept. 1922 B36416

Offene Stellen

Herr

der die spanische Sprache völlig beherrscht, für die Rangliste einen Konkursplatz gesucht. Angeb. unter Nr. B36450 an die Badische Presse.

Buchhalter, bislang bisher für Abteilungen gesucht. Angeb. unter Nr. B36480 an die Badische Presse.

Ordn. Schriften und Ausdrucken von Zeit- schriften gesucht. Angeb. unter Nr. B36479 an die Badische Presse.

Möbelpfleger, bislang bisher für Samstags nachmittags gesucht. Angeb. unter Nr. B36478 an die Badische Presse.

Putzfrau für Samstags nachmittags gesucht. Angeb. unter Nr. B36477 an die Badische Presse.

Trauer-Hüte

in jeder Preislage stets vorrätig 3773

S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Haus- oder Wohnungstausch.

Geschäftshaus in besser Lage eines Vorortes von Ludwigshafen a. Rh. 12599

gegen kleines Privat- oder Geschäftshaus in oder bei Karlsruhe zu tauschen oder mieten gesucht.

Näheres freudlich, Kronenstr. 87/88, Tel. 4820.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 8. September 1922.

Güns, Behn- und Fünfzigtausend.

Schreihäfen Losern sei gleich vorweg verraten, dass diese Ziffern nicht den kommenden Stand des Dollars bedeuten, sondern die Werte des neuesten Scheingesetzes — will sagen des neuen Geldes — die demnächst von der Reichsbank ausgegeben werden. Damit ist der einst so heiß begehrte Hundert- und Tausendmarkchein zum Klein- geld degradiert und wird im neuen Deutschland etwas gelten will, wird nunmehr bei seinen Einkäufen einen Einsatzaufwand auf den Tisch des Hauses legen. Es ist aber einmal so: während man früher immer behauptete, das uns das nötige Kleingeld schafe, haben wir, wie die letzten Wochen bewiesen, heute einen Mangel an großem Geld. Dem soll nun abgeholfen werden.

Aus Berlin wird nämlich berichtet: In der Reichsbank wird augenblicklich die Ausgabe einer ganzen Reihe von neuen Scheinen vorbereitet. Das größte Interesse in dieser Richtung dürfte die Ausgabe von 50 000- und 10 000-Mark-Scheinen beanspruchen. Augenblicklich genügen noch die Zehntausender, jedoch werden bei fortgeleiteter Nachfragenahme der Reichsbank die beiden neuen Scheine bald in die Umlaufbereitschaft gegeben werden. In den nächsten Tagen werden bereits die Platten hergestellt.

Der 50 000-Mark-Schein wird wahrscheinlich einen Kopf nach einem Gemälde aus dem Dürerzyklus tragen, das sich im Kölnner Museum befindet. Im übrigen ist auch die Vorbereitung eines Fünftausenders bereits sehr weit vorgeschritten. Die häufigen provinzialischen 500-Mark-Scheine werden in den nächsten Tagen durch reguläre, auf beiden Seiten bedruckte Scheine ersetzt werden. Die Scheine weisen einen kleinen, übersichtlichen Druck und reiche Guillochierung auf. Auch die Farbenzusammensetzung darf als gelungen bezeichnet werden. Die Vorderseite trägt das Brustbild des Juristen Jakob Meyer zum Barden. Die Note ist etwas größer als der Hundertmarkchein.

Von der Karlsruher Presse. Der zweite Redakteur der „Karlsruher Zeitung“, Edwin Rüf, ist nach 10jähriger Tätigkeit aus der Redaktion des genannten Blattes ausgetreten und übernimmt die Leitung eines funktgewerblichen Betriebes, den er selbst ins Leben gerufen hat. Sein Nachfolger ist Adolf Himmelsle aus Mannheim.

: Todesfall. Im Alter von 31 Jahren ist hier Ministerialrat Dr. Leopold Augustin gestorben. Der Entschlafene war in früheren Jahren Amtsrichter in Wüllendorf und Offenburg und Landgerichtsrat in Karlsruhe, sowie als Ministerialrat im früheren Ministerium der Justiz und des Auswärtigen tätig.

= Die Entschädigung der Schößen und Geschworenen ist neu geregelt worden. Sie erhalten für jede angefangene Stunde der verlaufenen Arbeitszeit einen Betrag von 5—15 Mark, je unter Berücksichtigung ihrer regelmäßigen Erwerbstätigkeit. Die Entschädigung wird für 10 Stunden im Tag gewährt. Außerdem erhalten sie für den mit der Dienstleistung verbundenen Aufwand pro Tag 30 Mark bzw. an besonders leichten Tagen 40 Mark, sowie für jedes notwendig gewordene Überbringen dreiviertel dieser Sätze. Schößen und Geschworene, die am Sitzungsort selbst wohnen, erhalten nur die Hälfte dieser Sätze. Als Fahrkosten wird als Kilometergeld 6 Pfennig für das Kilometer gewährt.

: Vorladung Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener durch die Verborgungsbehörden. Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene werden, die von der Verborgungsamt oder Hauptversorgungsamt zur Untersuchung, Beobachtung oder zur Erörterung gestellter Anträge vorgesetzten werden, erhalten die Reisekosten und sonstigen harten Auslagen erstattet und außerdem in angemessenem Umfang eine Entschädigung für nachweisbar entgangenen Arbeitsverdienst. Um die sofortige Erstattung zu ermöglichen, sind Belehrungen des Arbeitgebers über die Höhe des entgangenen Arbeitsverdienstes und Belege über sonstige Ausgaben mitzubringen. In der Belehrung des Arbeitgebers über die Höhe des entgangenen Arbeitsverdienstes muss auch angegeben werden, welcher Betrag von ihm als Steuerabzug einzuhalten sein würde, da die Verborgungsbehörden diesen Betrag nicht zu ersetzen haben; sieht die entsprechende Angabe, so wird der Arbeitsverdienst um 10 v. H. gefügt. Der Wert darauf liegt darin, dass ihm zutreffende Beträge gleich bei der Untersuchung gezahlt werden, welche sich schon vorher mit den erwähnten Belegen.

Die „Badischen Blätter“ Konservhaus eröffnen Mittwoch wieder ihre Pforten. Als Eröffnung des Herbst- und Winterpielen bringt sie am 14. und 15. September den interessanten „Altmühltrug. Vom Felsen bis der See“, der sicherlich eine bemerkenswerte Bereicherung des vor schon vielseitigen Programms der Herbstwoche bedeutet und nicht nur auf die diesjährigen Kreise, sondern auch auf die zahlreichen anwesenden Freunden eine große Anziehungskraft ausüben wird. Das Thema drückt es mit sich, dass dieser Film für Jugendliche nicht geeignet, daher auch nicht für die jugendlichen Kreise. Obwohl mit dieser Vorführung von dem Brandt, nur Filme, die jugendwürdig sind, zu bringen, abgesehen wird, dat die Geschäftsführung gestaubt, die einen interessanten Vortrag doch veranstalten zu müssen.

Der F. C. Concordia gr. 1909 e. V. beginnt am Samstag, den 9. September 1922, abends 8 Uhr im Saale Rest. Biegler, Baumgasse 1, unter Mitwirkung von Frau Konzertanger Barbara Barta. (Siehe Anzeige.)

Boxsport. Am Samstag, den 9. v. M. findet im Restaurant „Grüneburg“, Kappelerstraße 2, die Neueröffnung eines Boxsportvereins statt. Die Einberufung der Boxer und Boxerinnen und die Bekanntmachung sind definiert. Karlsruher Boxer, die es sich mit Ansicht machen, dem aufwärtsstreben den Boxsport und in Karlsruhe die Boxe zu ehren. Es werden ausreichend Lehrkräfte sowie ausreichendes Nebenpersonal zur Verfügung gestellt. Der durch diese Gründung bedeckte Zusammenhang der Boxer des Boxsportes ist nun so mehr zu begründen, da gerade Karlsruhe in diesem Sport weit hinter anderen Städten zurücksteht. (Siehe Anzeige.)

Zugänge. Stadtgarten: Konzert, 8 Uhr. — Kolosseum: Vorstellung, 8 Uhr. — Eintrittspreise: Goldspiel, Bello, 10 Pf. — Goldenes Tor, 12 Uhr. — Goliathspiel, Dallmeyer, 8 Uhr.

— F.C. Concordia: Spielerveranstaltung, 8 Uhr.

Fraukein aus alter Bürgerstraße mit wunderlich in kleinen Haushalten im Dausbarbeit, ausdrücklich für Kinder, geb. Kindergarten, unter Nr. B36436 an die Bad. Presse.

Stellengelände aus alter Bürgerstraße, 1. Stock, unter Nr. B36437 an die Bad. Presse.

Elektromeister durchaus firm. gelernter Schlosser, auch sich auf Sonderarbeiten ausdrücklich zu konzentrieren, Kundenwerte, Bewilligung, Nachfrage oder Eigenantrieb, Angeb. unter Nr. B36438 an die Bad. Presse.

Wohnungstausch in Alt

Reise- und Böder-Zeitung

der Badischen Presse.

Nr. 36

Karlsruhe, 9. September

1922

Waldweisheit.

Lausch' schon seit Wochen der Stimme des Walds,
Ununterbrochen rauscht es und schallt's
Fernher und näher, ganz nah in den Zweigen
Mit zu Höupten, um plötzlich zu schweigen.
Schweigen des Walds, welch' Glück, dir zu lauschen!
Schlummer in die Lach das kommende Rauschen.
Seel des Walds, meine Seele bist du,
Die dehnt und sehnt sich der deinen zu;
Die hat gelauscht in Sorgen beseommen,
Was wird nach ihrem Raunen erst kommen?
Wald, deine Weisheit lobt mir mein Lauschen:
Jeden Verstummen folgt wieder Rauschen...

Thüringer Wald.

Hugo Salus.

Rheinfahrt.

Von Hans Heinrich Bormann.

Eingebettet in einen Kranz grüner Gärten liegt Xanten. Der weite niederreinische Himmel wölbt sich in sommerlicher Blau. Zu ihm empor, aufwärts über die blinkenden Dächer des kleinen Städtchens, ragen die höheren Türme von St. Vitus. Der Bischofsdom zu Xanten — der letzte vor der Grenze in die Reihe der deutschen Münster am Rhein. Er ist das Herz der kleinen Stadt, ein ehrfürdiger Schrein, angefüllt mit kostbaren Werken der Kastler und Antwerpener Schule. Der große Stromdenstrom, der die Ufer des Rheins befährt, dringt nicht bis zu dem entlegenen stillen Städtechen hin. Nur einzelne Freunde niederrheinischer Kunst und Landeskunst kennen dieses Dorf und fehren gerne wieder zu der Siegfriedstadt, um die noch immer, dunkel und schiffahrtsschwierig, der alte Vers zu tauschen scheint: „Es wuchs im Niederlande eines edlen Königs Kind.“

Einmal in der Woche fährt der Dampfer von Xanten nach Düsseldorf. Es ist eine Fahrt aus Traumland in die Bezirke harter Wirklichkeit. Schwermi und tiefe Ruhe streicheln das fruchtbare Land, durch das der Dampfer hingleitet. Aber dann wächst an den Ufern des breiten Stromes riesenhaft das Inflationshaus der Arbeit empor. Walzmühlen drehen, Hochöfen lämmen, hunderte Riesenöfen hifßen hoch und kreit ihre qualmenden Rauchfahnen. Reihenweise fahren die Schleppäule auf dem Strom. Der Duisburger Hafen ist ein Bild, an dem der Glanz an Deutschlands Zukunft mit Zuversicht und Hoffnung sich erfüllt. Die französischen und belgischen Fahnen, die jetzt auch über Aachen und Düsseldorf wehen, sprechen von Unrecht und Gewalt. Aber umso mehr fühlt sich das Herz mit Glauben an deutsche Arbeit und deutsche Fleisch. In großen Bogen geht es dann aus dem Reich des ewigen Werktagen hinaus, durch grünländische Sommerlandschaft, die von Pappeilen durchzogen ist, auf Düsseldorf zu. Die Stadt der Kunst und der frohen Lebensfreude steigt

auf. Auch über ihr flattern die fremdländischen Fahnen. Doch über diese schwerlastende Not hinaus hat Düsseldorf noch andere Sorgen: den Weitlauf mit Köln mügte es ergebnislos aufzugeben. Und nun droht Essen immer mehr. Düsseldorf zu überleben. Allzuleicht wird es die Stadt nicht haben, fid zu behaupten. Es braucht Aufsicht und Blutzufuhr, daß die Kunst und das geistige Leben in ihren Mauern nicht verfällt. Es liegt über dem feineren, stilleren Düsseldorf zu viel Hofgartenslust! Wie in alten, toten Residenzen.

Zwischen Düsseldorf und Köln liegt ein Kleinod. Man nennt es das niederrheinische Rothenburg. Das ist ein böhmisches Hochgeprägt. Denn Sons ist bloß eine kleine Kleinigkeit. Ist schön und raumhaft vom andern Ufer betrachtet, wenn man seine Silhouette in sich hineintritt. Zumal im Hörn, wenn die Seitewand des Bastei im Purpur des wilden Weins glüht. Stadtmauern, alte Häuser und Giebel — und das ganze in stillen ländlichen Land, hingelagert an den Wellen des Rheins. Der Rhein schüttet Sons die helle Fröhlichkeit, die er von der Burg bringt und wird von hier ab schwerblütig und müde.

Wer, der je einmal von jenseits der belgischen oder holländischen Grenze kam, Aug und Ohr noch voll der bunten Wiznisse des Antwerpener oder Amsterdamer Lebens, hat nicht still die Hände gefaltet, wenn am Horizont der Kölner Dom seine Türme zum Himmel reichte, und in Andacht sein Herz schlagen gefühlt: du bist ein Heimat! Es ist immer wieder das gleiche: man steht in Erfahrung still und spürt alle Größe dessen, was es heißt: du bist ein — wenn man in den Schatten dieser Türme tritt. Man spürt es doppelt, wenn man die ganze Stadt erfüllt sieht von dem Leben und Treiben der Tommes. Viel englische Farbe ist aufgetragen in Kölns Straßen und Gassen — aber: es ist bloß Schminke. Darunter sieht gesund und kräftig blühendes deutsches Blut und pulsreuer denn je. „Halt ja im Rich, da kölschen Vor!“

Und mit diesem Wissen um die deutsche Treue des Rheinlandes jubelt das Herz froh den Schönheiten des Rheintals entgegen. Mögen fremde Soldaten ihre Pfeile am Rhein tränken — er ist noch immer der deutsche Strom! Und ist auch noch immer Schönheit des deutschen Herzen. Es tut wohl, zu sehen, daß die Schenken, an den Rhein zu reisen, die man jenseits des befreiten Gebietes so lange, viel zu lange hatte, allmächtig schwandt. Die Brüder und Schwestern aus dem Reich finden sich wieder in den schönen Gauen des Rheinlandes. Und mit Recht, denn Unbequemlichkeiten durch die Besatzung hat niemand zu befürchten. Denen Lasten empfinden bloß die Rheinländer, empfinden sie schwer und drösig. Aber gerade sie leben auf, wenn sie stehen, daß sie nicht vergessen sind von denen die jenseits der Grenze leben, welche fremde Gewalt durch deutsches Land gezogen hat.

Auch Bonn hat Besitzung, die liebenselige, immer heiter lächelnde Menschen. So hold sich hier die Jugendzeit verträumen bei Sang und Wein und Burschenlust. Heute fühlen die Bonner Studenten das Leben einster. Wehr als früher hat ihnen das Denkmal des Alten Zoll zu sagen, auf dessen Soden die Worte stehen: Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze.

Und an diesem deutschen Strom nur das Siebengebirge, Drachenfels und Petersberg grünen. Die Insel Nonnenwerth taucht auf. An beiden Ufern reihen sich die hellen Rheinküsten, froh und blühend im Glanz der Sonne. Und dann mit seinem grauen Gemäuer und den windigen Straßen kommt. Die Luft ist voll von Licht und leisem Klingen. Dann treten bei Neuwied die Berge zurück. Der Kessel tut sich auf, in dessen Mitte Koblenz liegt.

Hoch oben auf dem Ehrenbreitstein weht das Sternenhörner. Aber drüben, wo die Mosel aus ihrem stillen, an Schönheit so reichen Tale kommt, drüben, wo das große imposante Denkmal des alten Kaisers sich erhebt, ist das Deutsche Ed. Es ist in Köln wie in Köln: auch hier in den Außerlichkeiten des Verfalls viel aufgezogene fremdländische Wesen. Doch im Kern unverändert die alte Residenzstadt, die als schönsten Schmuck die lange Kette ihrer prächtigen Anlagen am Rheinufer entlang ausstreckt.

Wieder rücken die Berge näher. An der Mündung der Lahn steht wehmütig-einsam die alte Johanniskirche und rauscht Grüße über den Strom hinaus zu Schloss Stolzenfels, um dessen helle Mauern Buchengrün sich schmiegt. Rhens, das in seinen Gassen versteckte Schönheit hütet, schleift an den Strom heran den „Königsthürl“, dessen Bedeutung längst verblaßt neben der Wichtigkeit der benachbarten Mineralquellen. Dann hebt auf der anderen Seite sich hoch über dem dunklen Braubach die Maaburg. Noch lange grüßt ihre schwarze Silhouette, während nur zu beiden Seiten grüne Rebhügel den Strom säumen, an denen die Hoffnung der Winzer in der Sonne reift. O dieses Weinland — wie dehnt es sich durchs ganze vielgewundene Tal, geschmückt mit Burgenauer und frohen, hellen Städten! „Und Mädelnachen, blütenschwierig, liegt immer traurig in der Luft!“ Die Orte kommen und gleiten vorbei, grüßen

und winken und verblasen wie flüchtige Sehnsuchtsstunden. St. Goar, dann der Bogen um den Loreleyfelsen und schon grüßt wieder Oberwesel mit dem Gewirr seiner Dächer und Giebel und gehörig grün umbüschen, alten Mauern. Zu hau auf dem rechten Ufer gehört nicht zu dem befreiten Gebiet. Es liegt zwischen den Sektoren der beiden Brüderentypie. Hier kommen die Rheinbewohner zusammen, wenn sie einmal ein freies Wort sagen wollen. Hier steht das Denkmal des alten Marschall Bovéwards, der mit erhobenem Finger über dem Strom deutet: „Wo steht der Feind? der Feind — dahier! Bei Lorz fällt einem der alte Rheingauer Spruch ein: „Gott erbarm Dich über Lorz!“ Die Rheingauer Winzer, die den Lorzbach nicht als vollwertiges Rheingaugewächs gelieben lassen, haben ihn geprägt. Aber seitdem das Städtchen durch unerlässliche Bergstrasse leicht über einen Jahr schwer zu leben hat, klingt die spöttische Redensart etwas anders. Und wieder eins der schönen Rheinbildchen: Bingen, wo übern die Nähe mündet wo gegenüber hoch das Denkmal vergangener, stolzer Tage sich erhebt. Das vornehme Rheinseheim ist still geworden, seitdem der Pilgerzug aus allen deutschen Gauen nicht mehr den Hügel hinanwallt. Ob wohl die alte innalide Denkmalswähler noch oben haust, der einst die ganze Breite Feldwebelkraut mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt trug? Weit ist sich hinter der alten Eisenbahnsilke des Rheingau auf. Gelegenheit Land. Ar den Bergen wachsen die edelsten Neben-, und das obstreitende Tal liegt in Sonne gebettet. Über den Hängen des Tales ruht der Himmel sich in tiefstem Blau. Der Dampfer schaut übern Hügel und gleitet durch die Landschaft, die erfüllt ist von sommerlicher Reise und tiefer Ruhe, seinem Ziele zu. Am Horizont taucht die Stadt empor mit ihren Türmen und Dächern, überstrahlt von dem Glanze der sinkenden Sonne: das goldene Mainz.

Aus Bädern und Kurorten.

Baden-Baden. (Freimarktverkehr). In den ersten acht Monaten dieses Jahres hat die Zahl der Kurgäste 63 110 erreicht gegen 58 751 in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Von den 63 110 Besuchern waren 36 888 Reichsdeutsche, 6 895 Niederränder, 3 586 Nordamerikaner, 3 435 Schweizer, 2 900 Franzosen, 1 873 Standesmänner, 1 712 Engländer, 1 041 Russen. Der Reit von 4 780 Kurgästen verteilt sich auf alle übrigen fremden Länder. Der Anteil der deutschen Reichsangehörigen an dem Besuch unserer Bäderstadt beträgt also 58,45 Prozent, wie Baden-Baden nicht geprüft werden kann.

Bad Wildbad. Die diesjährige Hauptkurszeit, die vom Bettler bis den Beratern, unter weltberühmter Kürort mit seinen glänzend bewohnten Thermalquellen über alle seine alte Anziehungskraft aus: Die Zahl der Kurgäste hat nach der amtlichen Statistik bereits 16 000 überstiegen. Die Hauptkurszeit wird, wie im vorjährigen Jahre, bis in den Spätherbst, eins bis 15. November verlängert. Von 1. Oktober ab kommt die auch dies ziemlich hohe Kurorte in Bergfall, auch dann mit einer Erhöhung des Zimmerpreises gerechnet werden. Noch nicht allgemein bekannt ist, dass hier während des ganzen Jahres, also auch während der eigentlichen Wintermonate, Thermenkuren vorgenommen werden können und höchstens zurückzufallen; der weniger intensive Badebetrieb ermöglicht sogar eine ausgiebigere Ausnutzung der Kraft der Bäder.

Internationale Transporte

Schenker & Co., Berlin

Zweigniederlassung Karlsruhe

Telephon 4694 und 5023 - Telegr.-Adr.: „Frachtschiffer“

Eig. Zweigniederlassungen u. Vertreter
an allen wichtigen Plätzen der Welt

Sammelladungen von u. nach allen Plätzen des In- u. Auslandes / Großtransporte / Fluss- und Ueberseeeverladungen / Eig. Versicherungs-A.-G.

Rollfuhrwerk und Lagerhalle.

Lautenbach 400 m ü. M., ½ Std. von Gernsbach
Gasthaus u. Pension „Lautenfelsen“
Ehre Bäder. Mäß. Preise. Tel. 84 Gernsb. Bes. H. Meyer

Baden-Baden in bester Lage, nächst dem Kurhaus
Bebausiges Familienhotel mit allen modernen Einrichtungen. — Pension. Fern. Hansa
Hotel Müller. Das ganze Jahr geöffnet. — Mäßige Preise — Prospekte. Theodor Müller, Besitzer. 13b Friedr. Lantenschläger.

Das ganze Jahr hindurch
Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren. — Verkauf von Puppen u. Puppenartikeln.
Erste Karlsruher H. Bieler 223 Kaiserstraße 223 zwischen Douglas- u. Hirschstr.

Internationale Transport- u. Schiffahrtsgesellschaft Albert Reibel o. m. b. H.
Karlsruhe, Stefanenstr. 66. Mannheim, D 6, Nr. 2, 45 Pforzheim, Luisenstraße 43, Rastatt, Kapellenstr. 12
Speditionen aller Art. See-, Fluß- und Landtransporte Versicherung.

Nassauer Hof das führende HOTEL in Wiesbaden.

Sinner - Liköre

Para-Likör Cherry - Brandy / Weinbrand
Curacao orange / Schwedenpunsch
Wiwat / altpreuß. Magenlikör.

SINNER A.-G., KARLSRUHE - GRUNWINKEL.

Bergebung von Bauarbeiten.
Für den Neubau eines 4-familien-Wohnhauses in Marlen bei Zahl soll die Ausführung der Erd-Mauern und Asphaltarbeiten vergeben werden. Bedingungen, Zeichnungen und Angebotsforderungen liegen im Geschäftszimmer aus.

Angebote sind bis zum 21. September, vor mittags 10 Uhr, einzutragen. Tel. 1544
Reichsbahnamt Rastatt, Marktstraße 12.

Dürkheimer Wurstmarkt
am 10., 11. und 12. Nachmarkt am 17. Sept. d. J.
Vorstehermeisteramt. 8802a

Sinner

Juwelenstücke
mit Brillanten, Perlen und Smaragden
auch lose Steine

Platina-, Gold- und Silbergegenstände

Kauf zum reellen Werte

Heinrich Paar, Juwelier, Karlsruhe
Kaiserstr. 78, am Marktplatz. 11885

Mostobst
Kartoffeln
Narotten
Weißkraut
Knoblauch
Zwiebeln

nuß an Wiederbeschaffungen
offiziell zum billigsten
Tagespreis. 8556c

Josel Lechner

Landesprodukte - Grosshandlung
Herbergs (Wels).
Telef. 21 Amt Rüdesheim.

Anzugstoff!
in großer Auswahl, kaufen Sie am günstigsten im
Etagengeschäft für Stoffe 1221
J. Chimowitz, Karstr. 20. 1 Tr. Telefon 4679.

Oefen! Oefen!

Zirka 50 Stück emailierte und schwarze Irische

Oefen an Wiederverkäufer oder Neubauern.
Telef. 21 Amt Rüdesheim. 3681a

Richard Steinmetz, Appenweier.

Qualitäts-Biere

überall bestens eingeführt.

In Baden-Baden: Eigene Filiale

Bahnhofstrasse 3. — Telefon 400.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Prima gelbe Speise-Kartoffeln werden ab Freitag den 8. September täglich von 2-8 Uhr von einem Betreuer ab ausgedeckt.

Preis heute M. 420 — vor Betreuer.

Saly Haas, Karlsruhe.

Bekannteste: Alter Bähnhol, Durchgangs-Kriegerkrake nach der Baumeisterstraße.

Druckarbeiten jeder Art werden preiswert angefertigt in der Druckerei d. „Bad. Presse“

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

8. September

Handelszeitung der Badischen Presse.

Nr. 414

New-York, den 7. Sept.

Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,07%, am 6. 9. = 0,07%
Höchster Kurs 0,08, am 6. 9. = 0,08%
Niedrigster Kurs 0,07%, am 6. 9. = 0,07%
Dies entspricht einem Dollarwert in Deutschland von
1270.00 Mark
am 6. 9. = 1312.30 Mk.

Industrie und Handel.

n. Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbestfaser A.-G. Mannheim. Die Gesellschaft beruft eine außerordentliche Generalversammlung zwecks neuerlicher Erhöhung des Grundkapitals, und zwar diesmal um das Doppelte von 4,8 auf 9,6 Millionen M. Das neue Aktienkapital soll in 4,8 Millionen M. Stammaktien mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1922 ausgegeben und den Aktionären im Verhältnis von 1:1 angeboten werden. Der Ausgabebetrag soll von der Generalversammlung festgesetzt werden. Die Kapitalerhöhung muß vorgenommen werden, da die Rohstoffmaterien nur noch gegen ausländische Zahlungsmittel abgegeben werden, wofür bei den hohen Devisen großen Summen erforderlich sind. Auch der innere Betrieb bedarf erhöhter Mittel durch gestiegene Betriebskosten.

n. Süddeutsche Tiefproduktions- und Bleistiftfabrik A.-G. Mannheim. Die Gesellschaft hat in ihren 3 ersten Berichtsmonaten 148 452 M. Reingewinn erzielt, aus dem 10 Prozent auf 2 Millionen M. alte Aktien und 2½ Prozent auf 10 Millionen M. neue Aktien verteilt werden sollen. Die ordentliche Generalversammlung stimmt dem zu und wählt neu in den Aufsichtsrat Rechtsanwalt Dr. Weingart-Mannheim, Direktor A. Mann-Mannheim, Schörzendorfshausen, Prof. Saar-Saarbrücken, Prof. Ruth-Biebrich, Möhringen-Bad Rauhenheim, Zeiler-Bensheim und Rechtsanwalt Dr. Mainzer-Darmstadt.

o. Pfälzische Mühlenwerke A.-G. in Mannheim. Die in der Generalversammlung am 28. Juli ds. Jrs. beschlossene Kapitalerhöhung um 10 Millionen Mark ist jetzt durchgeführt worden. Das Grundkapital beläuft sich nun auf 18 Millionen Mark. Das Grundkapital besteht aus 18 000 Stück Inhaberaktien. Von den jungen Aktien wurden 9000 Stück zum Kurse von 112,455 Proz. und 1000 Stück zum Kurse von 118 ausgegeben.

o. Pfälzische Ledermacher A.-G. Rodalben. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte einstimmig die vorgelegte Bilanz per 30. Juni 1922 und beschloß, aus dem Reingewinn von 599 352 M. 22 Prozent Dividende auf die 200 000 M. alte Stammaktien, 11 Prozent halbjährige Dividende auf die 100 000 M. neuen Stammaktien und 11 Prozent Dividende auf die 100 000 M. Verlagsaktien (25 Prozent einzahlt) zu verteilen und den Rest von 46 602 M. auf neue Rechnung vorzutragen. — Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt.

Süddeutsche Glasfabrik A.-G. in Stuttgart. Unter obiger Firma wurde in Stuttgart mit einem Grundkapital von 3 Millionen Mark eine neue Aktiengesellschaft gegründet, welche den An- und Verkauf sowie die Bearbeitung von Glas aller Art zum Geschäftsgegenstand hat. Als Gründer werden die Herren Architekt Eugen Weber, Hofdecorationsmaler Eugen Wörle, Hofdecorationsmaler Paul Wörle, Kaufmann Karl Stein und Rechtsanwalt Otto Maner, sämtliche in Stuttgart genannt. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Herren Großkaufmann Hugo Heinemann-Fürth, Hofdecorationsmaler Eugen Wörle und Rechtsanwalt Otto Maner, die beiden lehren in Stuttgart. Das Aktienkapital wurde von den Gründern voll gezeichnet.

o. G. Wallersteiner A.-G. in Ulm. Die schon lange bestehende Firma gleichen Namens wurde mit einem Grundkapital von ½ Millionen Mark in eine Aktiengesellschaft unter Mitwirkung von Dipl.-Kaufmann C. Rohmann-Ulm umgewandelt. Die neue Gesellschaft hat den Betrieb einer Damennäntelfabrik, die Ausnützung von Geweben und den Großhandel mit Textilwaren zum Gegenstand. Den Vorstand bilden die Herren Leopold Wallersteiner, Julius Salomon und Friedrich Wallersteiner, sämtlich in Ulm. Der erste Aufsichtsrat setzt sich aus den Herren Fabrikant Mario Bergmann-Langenbach als Vorsitzenden, Rechtsanwalt Alois II. in Ulm und Dr. med. Hugo Wallersteiner in Ulm zusammen.

Mechanische Baumwollspinnerei sempfen, vorh. Gebrüder Denzler in Kempten. Am veranlagten Gewäßläufe konnte die Gesellschaft einen Rohgewinn in Höhe von 4 654 840 (1 565 273) Mark erzielen. Der Reinheitsgewinn stellt sich nach Decline der Kosten und nach 316 191 (12 557) Mark Abschreibungen auf 902 929 (649 684) Mark. Bei einem unveränderten Aktienkapital von 1 Million Mark. Von der Generalversammlung wurde die Bereitstellung einer Dividende von 40 (38) Prozent beschlossen. Die Bilanz führt die Immobilien mit 1.01 (0,26) und die Vorräte mit 2.75 (0,74) Millionen Mark auf, während sie 9.14 (2,02) Mill. M. Schulden und 8.25 (1,58) Mill. M. Gläubiger gegenüberstehen. Am Hälfte Mitteln waren 0,08 (1,05) Mill. M. vorhanden. Unter den Passiven werden weiterhin „diverse Konti“ mit 2,58 (0,65) Mill. M. aufgeführt. Die Gesellschaft erhält, wie bereits mitgeteilt, ihr Aktienkapital um 1 Million Mark.

o. Zur Übernahme der folgelegenden Brauerei zur „Sonne“ durch die C.A.S. Kahlbaum A.-G. (Drahtmeldung). Befr. die

geführte Meldung ist nachzufragen, daß die C.A.S. Kahlbaum A.-G. dabei die Verpflichtung übernommen hat, keinen Brauereibetrieb in Speyer zu errichten. Die Kahlbaum A.-G. beschäftigt vielmehr, in der bisherigen Fabrik die eigene Bierherstellung aufzunehmen und tut damit einen Schritt, der durch Dezentralisierung ihrer Produktion und vor allem durch die steigenden Frachtkosten veranlaßt ist. Das Gesamtkapital der Brauerei zur Sonne beträgt 2 Millionen Mark. Die Transaktion trägt also den Charakter eines Grundstücksaufs. Die Brauerei Schwarzwälder spielt dabei lediglich die Rolle des Verkäufers.

mp. Saarbrücker Bank, A.-G. (Drahtmeldung). Die neu erzielte A.-G. Saarbrücker Bank, die kürzlich ihr Kapital um 7 auf 10 Millionen M. erhöht hat, tritt laut „Dena“ in die Liquidation. Gründe sind nicht angegeben.

Hamburg-Mannheimer Versicherungs-A.-G. Hamburg. Im Geschäftsjahr 1921 verzeichnete das Unternehmen einen Ueberfluss von 155 403 M. (s. B. 407 637 M.), aus dem eine Dividende von 12 Proz. gegen 9 Proz. i. B. zur Aussichtung gelangen soll.

mp. Schiffswerft und Maschinenfabrik Tellingen in Bremenhaven (Drahtmeldung). Das Unternehmen beantragt Kapitalsverdopplung auf 18,90 Millionen durch Ausgabe von 9000 Stück Stammaktien und 450 Stück Vorzugsaktien mit 20 fachem Stimmrecht. Über die Begebung der neuen Emmission ist bisher nichts ersichtlich. Es bestehen seit Mai vorigen Jahres 3 Millionen Gewuchtscheine. Die letzte Dividende betrug 25 Prozent, der Kurs steht heute 250.

mp. Das Goldzollaufgeld. (Drahtmeldung). Das Goldzollaufgeld ist für die Zeit vom 13. bis einschließlich 19. September auf 33 900 M. erhöht worden, bisher 28 900 M.

Waren und Märkte.

Bodenrezeugnis

n. Mannheimer Produktionsbörse vom 7. Sept. Nachdem die Devisen eine vorherrschend träge Abschwächung erfahren haben und man auch mit einer weiteren Besserung der Mark rechnet, sind die Abgeber wieder mit etwas mehr Ware zu billigeren Preisen an den Markt gelommen. Sie wollen nun vor weiterem Rückgang der Preise abstoßen, was möglich ist, aber nun kommt wieder die entgegengesetzte Seite und übt Zurückhaltung, so daß es zu keinem ungünstigeren Geschäft kam. Die Forderungen lauten für Weizen auf 5950—6100 M. für Roggen auf 5000—5200 M. für alte Gerste auf 6600—6800 M. für neue Ware auf 5600—5800 M. für Wintergerste auf 5200—5400 M. für Hafer, alter Ernte 6000 M., neuer Ernte 5000 M. für Mais 4900 M. der aber noch schwimmend ist, alles pro 100 Kilo waggonfrei Mannheim. Auch in Mehl ist ein weiterer Preisrückgang eingetreten und die Mühlen geben Mehlangebot Spezial Null jetzt zu 9250 M. der Handel zu 8000—8200 Mark. Roggenmehl ersterer zu 7000 M. leichter zu 6000 M. den Doppelzentner ab süddeutsche Mühlen ab. Im Zuttermittel ist das Angebot gleichzeitig etwas größer geworden. Die Mühlen bieten Weizenkleie an dem ermäßigten Preis von 2775—2825 gegen vorher 3500—3600 M. und Weizenfuttermehl zu 4000—4050 gegen vorher 5000 M. der 100 Kilo an. Rauhjäntermehl wurden dagegen stark gefestigt. So kostete Weizenbeu 1580 M. Luzernerleueu 1960 M. und Preßstroh 1300—1350 M. ab württembergische Station pro Doppelzentner. Ofenflocken wurden notiert pro 100 Kilo waggonfrei Mannheim netto Kaffe; neuer Weizen 5700—5800, neuer Roggen 5000. Brauergeste (neue) 5500—5600, alter Hafer 6000, amerik. Mais mit Sac 4800 bis 5000, Weizenbeu, lofe, 1600—1700, Rottleueu 1800—1850, Luzernerleueu 1850—1900, Preßstroh 1100—1200, geb. Stroh 900—950, Bierbreze 3800, Weizenkleie 3000, Reis 9000—11 000 M. Tendenz: ruhiger.

Viehmärkte

n. Mannheimer Kleinviehmarkt vom 7. Sept. Zum Kleinviehmarkt am Donnerstag waren aufgetrieben: 72 Kälber, 30 Schweine und 69 Ziegele. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht für Kälber ab 8400—8600, c 8000—8200, d 7800—8000, e 7000 bis 7500 M. für Schweine a 13 800—14 000, b 13 600—13 800, c 13 400 bis 13 600, d 12 500—13 000, e und f 11 400—11 800 M.; für Ziegele 1800—3500 M. pro Stück. Tendenz: mit Käfern mittelmäßig ausverkauft, mit Schweinen langsam, kleiner Überstand, mit Ferkeln leichter.

Textilien

Baumwolle. Bremen, 7. Sept. Schlusskurs: Amerikanische Baumwolle fully good middling Colour 28 mm Staple solo 643,60 per Kilo.

Oel, Fettwaren etc.

Leinwandnotierungen Buenos Aires für Monat September 18,75 (18,45), für Monat Oktober 18,35 (18,25), Rosario für Monat September 18,40 (18,05) argentinische Pesetas.

Leinwandnotierungen. Preis ab Holland, garantiert reines, robustes Oel, ver 160 Kilogr. inkl. Holzfässer, Originaltare, Wagonsägewicht, los oder

verkauft, prompt 43,50 (43,25) R. Mitte September 43 (42,75) R. Ende September 42,75 (42,25) R. Oktober 42,25 (41,50) R. Oktober—Dezember 41,25 (40,75) R. November—Dezember 40,75 R. — Preise ab Niederdeutschland infolge starker Kursschwankungen nicht klarbar.

Metalle

Londoner Metallmarkt vom 7. September. (Drahtbericht.) Kupferpreis 63%, Kupfer per 3 Monate 63%, Kupfer Elektroleit 70½—71, Kupfer-Zinn per 3 Monate 160%, Weißblech 194, Met. niedriger Preis, 21½, Blei, höchster Preis, 23%, Aluminium 110, Met. niedriger Preis, 31½, Zinn, höchster Preis, 30%, Silber (ausland) 33%, Antimon 34.

Wertpapierbörsen.

n. Mannheimer Effektenbörse vom 7. Sept. Die Börse war schwach und es fand hauptsächlich in Industrieaktien größeres Geschäft zu meist niedrigeren Kursen statt. Es wurden gehandelt: Aktien zu 1400 Proz., Benz zu 955 Proz., Fahr. Fahr. zu 720 Proz., Mannheimer Gummi zu 785 Proz., Freiburger Ziegelwerke zu 820 Proz., Weißblech 1175, Freiburg zu 550 Proz., Zellstoff Waldhof zu 925 Proz. und Zellstoff Waldbau zu 850 Proz., ferner Mannheimer Versicherungsaktien zu 2025 M. pro Stück.

tr. Stuttgarter Börse vom 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag kam eine ausgedehnte schwache Tendenz zum Durchbruch, die sich besonders auf den Märkten der Maschinen- und Metallaktien auswirkt. Diese Werte verloren 100 bis 200 Punkte.

Banten lagen verteilt, Brauereiwerte müßten 10 bis 20 Punkte nachgeben. Textil ebenfalls schwächer. Auch die sonstigen Werte hatten erhebliche Einbußen zu verzeichnen. Der Freizeitmarkt war bei laufender Tendenz stark abgeschwächt. Im einzigen Notierten: Wirtschaftsbank 240, Württ. Notenbank 610, Württ. Vereinsbank 270, Badische Union 1450, Bamberg 1150, Erlangen 1100, Br. Rettnermeier 680, Heidelberg 1350, Gebr. Langhans 520, Koln u. Schüle 1700, Kammgarn Bietigheim 1850, Köln-Rottweil 1030, Otto Krupp 370, Krautfab. Alt-Württemberg 235, Laupheimer Werkzeug 1850, Maschinen Eßlingen 330, Hesse 699, Weingarten 900, Neckarum 780, Spinnerei Köttern 1500, Stuttgart 200, Stuttgart 1700, Zinner 870, Baumw. Luchen 1550, Filzfabrik Giengen 1785, Baumw. Eßlingen 1400, Württ. Kartoff. 2800, Metallw. Geislingen 1700, Ziegelwerk Ludwigsburg 705. Im Freizeitmarkt wurden folgende Kurse genannt: Bad Mergentheim 330, Eßlinger Triest 178, Gernsheim 900, Geislinger Maschinen 180, Gummi 900, Neckar 152, Hanauer Land 260, Heilbr. Zinner 845, Kaiser Otto 565, Knorr 550, Hansa-Zement, junge 595, Sibholz 420, Holtz Hommel 300, Ufer 297, Fischgold 330, Stricker Altm. 190.

Ik. Münchner Börse vom 7. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Effektenbörse verlor leichter weiterhin mit vorwiegend schwächer Tendenz, doch entwidmet sich diesmal etwas lebhafteres Geschäft, wobei seitens der Spekulation vielfach Meinungsverkäufe zu verzeichnen waren. Im einzelnen notierten: Bayerische Notenbank 900, Bayerische Vereinsbank 257, Württ. Rückversicherung 7100, Löwenbräu 1120, Haderbräu 1175, Paulanerbräu 1810, Malzfabrik Stuttgart 620, Dach-Ergoldsbach 1225, Weißbräu 1540, Schlesischer Elekt. Werke 250, Maximilians 2000, Alte Baumwoll. Bleich 1540, Schlesischer Elekt. 1250, Zuckerfabrik 894, Frankfurter Abendblätter 1550.

WTB. Frankfurter Abendblätter vom 7. Sept. (Drahtbericht.) Brüssel 9900, Holland 530, London 6050, Paris 106, Schweiz 7. Italien —, Newyork 1350. Tendenz: fest.

Der Valutamarkt.

(Schlußnotierungen.)

	Paris, 7. Sept. Wechsel auf:	
Deutschland	6. 9. 7. 9. Wien	0,02 0,02 Holland
Bukarest	1. 00. 1. 06. New-York	1266—1272 50 Italien
Prag	44,55 44,39 London	165,60 166,50 Spanien

	London, 7. Sept. Wechsel auf:	
6. 9. 7. 9. Holland	114,70 114,85 Deutschland	55,60 55,60
Paris	567,25 572,55 New-York	446,68 446,18 Wien
Belgrad	601,78 601,25 Spanien	2829,50 2830,00 Bukarest
Schweden	2351—2349 Italien	102,87 102,92

	London, 7. Sept. Wechsel auf:	
6. 9. 7. 9. Wien	114,70 114,85 Deutschland	55,60 55,60
Paris	11,46% 11,46% Copenhagen	55,10 55,10 Madrid
Berlin	0,20% 0,19% Stockholm	68,30 68,10 Italien
Paris	20,25 20,16 Kristiania	40,78 40,80 Prag
Schweden	48,85 48,82% New-York	265,60 267,10

	London, 7. Sept. Wechsel auf:	
6. 9. 7. 9. Paris	28,90 28,70 Stockholm	122,75 122,65
London	20,80 20,82 Antwerp	34,80 34,80 Kristiania
Berlin	46,68 46,75 Zürich	88,75 88,60 Helsingfors
Paris	0,40 0,38 Amsterdam	181,80 181,85 Prag

	Stockholm, 7. Sept. Wechsel auf:	
6. 9. 7. 9. Paris	28,90 28,70	Stockholm
London	20,80 20,82	Kristiania
Berlin	46,68 46,75	Zürich
Paris	0,40 0,38	Helsingfors

	Stockholm, 7. Sept. Wechsel auf:	
6. 9. 7. 9. Paris	28,90 28,70 Copenhagen	81—81,50 Prag
London	26,85 26,90 Amsterdam	121,50 12